

Abo Tourismusattraktion oder Tierquälerei

Müssen Kutschenpferde besser geschützt werden?

Die Organisation Tier im Fokus lanciert Vorstösse, um Pferdekutschen besser zu regulieren. Der Hitzesommer habe gezeigt, dass die heutige Situation nicht tragbar sei. Im Fokus der Diskussion steht Interlaken.



Samuel Günter, Anne-Marie Günter

↻ Aktualisiert: 22.09.2026, 19:40



Der 28-jährige Freiburger Harrison zieht eine Kutsche durch Unterseen. Er kommt aus dem Stall von Ernst Voegeli, der auf dem Kutschbock sitzt.

Foto: Christian Pfander

In Kürze:

- Die Organisation Tier im Fokus lanciert drei koordinierte Vorstösse auf verschiedenen politischen Ebenen.
- Das Tierschutzgesetz kennt für Pferde im Geschirr keinerlei Hitzeschutzbestimmungen.
- Eine Motion verlangt vom Bundesrat Regeln zu Einsatzdauer, Ruhezeiten und einem Kutscherschein.
- Das kantonale Veterinäramt stellte bei Kontrollen keine überforderten Kutschenpferde fest.

Einspännige Kutschen fahren am Interlakner Höheweg neben dem Grand Café Restaurant Schuh vor. An den Stellplätzen, welche die Gemeinde Interlaken für konzessionierte Kutschenbetriebe zur Verfügung stellt. Gäste, meist aus dem arabischen Raum, steigen aus.

Ein Kastanienbaum spendet Schatten, allerdings nicht auf dem ganzen Platz. Ein Kutscher bespritzt mit einem Wasserschlauch die Beine seines Pferdes.

«Sie mögen das, und es kühlt die Sehnen», sagt Werner Mayer. Der Pferdekenner beobachtet das Geschehen, ist aber nicht direkt am Kutschbetrieb auf dem Bödeli beteiligt. Gesundheitshalber ist er aus Balzers in die Nähe seines Sohns Michael nach Matten umgezogen.

Beide sind ehemalige Schweizer Meister im Fahrsport, Rennen mit Pferden und Kutsche. «Allen Pferden, die ich hier gesehen habe, geht es auch nach dem Hitzesommer gut», sagt er auf Nachfrage.

Aktuelles Gesetz enthält keine Hitzeklausel

Das sehen nicht alle gleich. Seit Jahren werden im Sommer kritische Stimmen laut, die von einem Missbrauch der Pferde sprechen, wenn sie stundenlang in der Hitze Kutschen ziehen müssten – und diesen Sommer war es ja bekanntlich speziell heiss.

Die Organisation Tier im Fokus wird jetzt aktiv und lanciert drei koordinierte Vorstösse auf verschiedenen Ebenen. Gemäss [Tobias Sennhauser](#), Mediensprecher von Tier im Fokus und Berner Stadtrat, besteht eine Gesetzeslücke, die geschlossen werden muss.



Der Berner Stadtrat und Tierschützer Tobias Sennhauser möchte die Kutschenfahrt in einem ersten Schritt stärker reglementieren. Und sagt:

«Langfristig gehört kein Pferd mehr vor eine Touristenkutsche im Strassenverkehr.»

Foto: Marcel Bieri

«Anwohnende dokumentierten diesen Sommer in Interlaken Kutschpferde im Dauereinsatz, beispielsweise ein Pferd um 14 und um 21 Uhr desselben Tages, bei 31 Grad», erklärt Sennhauser gegenüber dieser Redaktion. «Aber gemäss dem kantonalen Veterinäramt bietet das Tierschutzgesetz keine Grundlage für eine Temperaturlimite.»

Entsprechend sei eine Anzeige wegen Tierquälerei nicht zielführend, und man habe den politischen Weg eingeschlagen. Das heutige Gesetz sei unzureichend. «Die Tierschutzverordnung regelt, wie viel Bewegung ein Pferd mindestens braucht, aber nicht, wie lange es vor der Kutsche arbeiten darf», erklärt Sennhauser. Für Wasserbüffel, Yaks und Schweine sehe das Gesetz einen Hitzeschutz vor. «Für Pferde im Geschirr fehlt jede Bestimmung.»



Die Zürcher Nationalrätin Meret Schneider (Grüne) reichte eine Motion ein. Diese beauftragt den Bundesrat, die Verordnung mit einer Höchstdauer des täglichen Einsatzes und Ruhezeiten,

Einsatzgrenzen bei Hitze und einem Fachkundenachweis für das gewerbliche Kutschieren zu ergänzen.

Foto: Christian Merz

Hier setzt die Motion von Nationalrätin [Meret Schneider](#) (Grüne/Zürich) an. Sie beauftragt den Bundesrat, die Verordnung mit einer Höchstdauer des täglichen Einsatzes und Ruhezeiten, Einsatzgrenzen bei Hitze und einem Fachkundenachweis für das gewerbliche Kutschieren zu ergänzen. Dies könne auf dem Verordnungsweg geschehen und bedürfe keiner Gesetzesänderung.

Wallach Harrison zeigt sich beim Anspannen interessiert

Seit Jahren gehören zu den Pferden, die auf dem Bödeli unterwegs sind, die Tiere von [Ernst Voegeli aus Unterseen](#) [↗]. Wie aufwendig das Anspannen ist, zeigt er auf dem Hof seines Betriebs in Unterseen zusammen mit der jungen Pferdefachfrau Kylie Dannigkeit.



Ernst Voegeli und Kylie Dannigkeit spannen gemeinsam Harrison für die Kutschenfahrt ein. Der Ohrenschutz aus weisser Spitze, der Fliegen abhält, wurde in einer Behindertenwerkstätte hergestellt.

Foto: Christian Pfander

Der 28-jährige Freiburger Harrison war am Morgen auf der Weide, danach wurde er geputzt. Das Pferd, das früher Militärdienst geleistet hat, ist ganz ruhig. Und – so sieht es zumindest aus – durchaus interessiert am Geschehen, wenn ihm Kummer und Zaumzeug angelegt werden. Routiniert bewegt es sich rückwärts in die Gabel der Victoria-Kutsche.

Wichtig sind die Scheuklappen, die das weite Sichtfeld des Pferdes einschränken, sodass es nur sieht, was vor ihm liegt und nicht vom Verkehrsgeschehen neben oder hinter ihm erschreckt wird. Aus der Zeit, in der die Kutschen wegen des Pferdemists auf den Strassen die Interlakner Politik beschäftigt haben, trägt es auch eine Pferdeapfelauffangvorrichtung. Heute sei diese nicht mehr obligatorisch. Fehle sie, würde die Konzession teurer, sagt Voegeli.



Harrison bewegt sich unter der Anleitung von Ernst Voegeli rückwärts in die Gabel der Victoria-Kutsche.

Foto: Christian Pfander

Harrison erhält beim Anspannen einen Ohrenschutz aus weisser Spitze, der Fliegen abhält, dekorativ aussieht und in einer Behindertenwerkstätte gemacht wird. Nicht alle Pferde am Höheweg tragen ihn, zwei sind ein bisschen zirkusartig mit einer kecken Feder auf der Stirn unterwegs.

Ruhezeiten, Hitzelimits und Kutscherschein gefordert

«Wer ein Tierfuhrwerk lenkt, braucht nach Bundesrecht einzig das vollendete vierzehnte Altersjahr, [eine Prüfung besteht nicht](#)», hält Sennhauser fest. Wie gross das Risiko für Menschen beim unsachgemässen Umgang mit Pferdekutschen sei, habe zuletzt [der Unfall im Val Roseg](#) gezeigt, wo eine Person ums Leben gekommen und mehrere verletzt worden seien.

Was Ruhezeiten und Hitzeobergrenzen angeht, ist der Vorstoss offen formuliert. «Wir nennen bewusst keine Zahl. Diese soll der Bundesrat mit dem BLV und der Veterinärmedizin festlegen», hält Sennhauser fest. «Wir verlangen den Rahmen: eine Höchstdauer pro Tag, in der auch der Weg vom Stall zum Standplatz zählt, Ruhezeiten, eine Temperaturschwelle mit einem ergänzenden Zeitfenster über Mittag und eine Fachkunde für Kutschenführende.»

Im Berner Grossen Rat legt [Susanne Clauss](#) (SP/Biel) mit der Interpellation «Hitzefrei für Kutschpferde?» nach. Darin verlangt sie vom Regierungsrat Auskunft darüber, wie viele Pferde im Kanton Bern für gewerbliche Kutschfahrten eingesetzt werden, wie der Kanton kontrolliert und was aus den Meldungen aus der Bevölkerung wird.

In ihrer Anfrage zeigt sich Susanne Clauss überzeugt, dass verbindliche Regeln den sorgfältigen Betreibern nichts wegnehmen

würden. Aber: «Sie stoppen die Betriebe, die ihr Pferd von Mittag bis Mitternacht durcharbeiten lassen.»

Kanton stellte keine vernachlässigten Pferde fest

Antworten auf einen Teil der Fragen von Susanne Clauss gibt es beim zuständigen kantonalen Amt. «Das Amt für Veterinärwesen (Avet) führt während der Sommersaison, insbesondere an heißen Tagen, Kontrollen durch», schreiben die Verantwortlichen auf eine schriftliche Anfrage. «Diese erstrecken sich auch auf die Betriebe, in denen die Pferde gehalten werden. Dabei wird insbesondere überprüft, ob die Pferde Anzeichen von Überforderung oder Hitzestress zeigen.»

Dabei würden auch Hinweise aus der Bevölkerung ernst genommen. «Dem Avet gehen während heißer Tage regelmässig Meldungen zu Kutschenpferden ein.» Diesen werde auch nachgegangen. Aber: «Anlässlich der durchgeführten Kontrollen wurden keine vernachlässigten beziehungsweise überforderten Kutschenpferde festgestellt.»



Harrison und Ernst Voegeli machen sich auf den Weg.

Foto: Christian Pfander

Gemäss den Avet-Verantwortlichen bieten die geltenden Bestimmungen der Tierschutzgesetzgebung «eine genügende Grundlage, damit das Avet bei einer Überforderung der Tiere einschreiten kann». Ob zusätzliche Vorschriften erlassen werden sollten, sei eine politische Frage. «Die Zuständigkeit dafür liegt auf Bundesstufe.»

«Unterhaltung auf Kosten der Tiere»

Sennhauser selbst wird auf Gemeindeebene in der Stadt Bern aktiv. Auch hier werden – in einem deutlich kleineren Rahmen als in Interlaken – Kutschenfahrten im städtischen Tierpark durchgeführt. Sennhauser will in seinem Vorstoss von den Behörden wissen, welche Vorgaben dabei gälten und welchen Handlungsspielraum die Stadt habe. «Bis hin zu einem Verbot.»

Wenn der Bund zuständig ist, weshalb wird dann Tier im Fokus auch im Kanton und in der Stadt Bern aktiv? «Der Kanton ist für die Kontrolle zuständig, deshalb ist auch ein Vorstoss auf dieser Ebene sinnvoll.» Und er habe sich persönlich für die Pferde einsetzen wollen, deshalb der Vorstoss in der Stadt Bern.

Für Sennhauser ist klar: Die Kutsche sei «Unterhaltung auf Kosten der Tiere». «Wir wollen von der Stadt wissen, ob sie im 21. Jahrhundert daran festhalten will, Pferde zwischen Tram, Bussen und Menschenmengen einzuspannen.»

Er verweist auf andere Städte: Berlin habe 2019 Kutschfahrten bei einer Temperatur ab 30 Grad im Schatten untersagt, «Barcelona, Madrid und Málaga haben den gewerblichen Kutschenbetrieb ganz beendet.» Die Frage, weshalb man in den am stärksten betroffenen Gemeinden Interlaken und Unterseen nicht aktiv werde, lässt Sennhauser offen.

Lokaler Tierarzt würde Regeln begrüßen

Man habe erhaltenes Filmmaterial einer Tierärztin vorgelegt, erklärt Sennhauser. «Ihr Schluss: Die Pferde leiden unzweifelhaft.»

Diese Redaktion hat bei [Tierarzt Cagri Binici ↗](#), der auf dem Böldeli praktiziert, nachgefragt. Er würde es begrüßen, wenn das Schweizer Tierschutzrecht den gewerblichen Einsatz von Kutschpferden mit klaren Vorgaben zu Einsatzdauer, Ruhepausen und hohen Temperaturen konkreter regeln würde. «Damit hätten sowohl Kutschenbetreiber als auch Tierschutzorganisationen eine verbindliche Grundlage, die Missverständnisse vermeidet und das Tierwohl schützt.»

Das Kutschergewerbe ist im Wandel

Voegeli berichtet, dass es schwierig geworden sei, Kutscher zu finden. Und am Dienstagabend auf dem Höheweg sagt der Mann, der eine seiner Kutschen fährt, dass sich vieles geändert habe: Die fest-

gelegten Fahrzeiten und Tarife würden nicht mehr eingehalten, die Rundfahrten willkürlich verkürzt, ein Kutscher habe nicht einmal gewusst, wo die Jungfrau sei. Regeln und Kontrollen vonseiten der Gemeinde, die in früheren Zeiten noch Kutscherprüfungen durchgeführt habe, wären gemäss ihm erwünscht.

Für Tobias Sennhauser sind die geforderten Regeln ein Zwischenschritt – eine «Notbremse». «Langfristig gehört kein Pferd mehr vor eine Touristenkutsche im Strassenverkehr.»

Samuel Günter ist Co-Leiter des Ressorts Thun-Oberland. Er arbeitet seit 2003 vollberuflich im Journalismus und berichtet schwergewichtig über Politik und Wirtschaft. [Mehr Infos](#)

✕ @Samuel_Guenter